

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnenten kosten die 66 Spalten

je nach deren Raum 15 Pfg.

Kleinanzeigen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 10.

Postfach-Nr. 10. Braubach a. Rh.

Druck und Verlag des Buchdruckers von
A. Lemb in Braubach a. Rh.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Verkaufsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,40 Mk.

Von denselben frei ins Haus ge-
liefert 2,20 Mk.

Nr. 98

Braubach a. Rhein, Freitag, den 27. April 1917

27. Jahrgang.

Der Herr der Welt.

Sie kommen jetzt alle zu ihm hinübergepilgert. „Während Männer in England und Frankreich die letzten Monate in sein Ders geschlossen hatte, das dem Frieden angeblich leidenschaftlich ergebene Oberhaupt der Vereinigten Staaten von Amerika. Bis dahin hatten sie in aller Offenheit nur mit den Stahlfabrikanten und Schiffbauern, den Lieferanten von Nordmaschinen und todbringenden Gasen, von Pulver und Dynamit verhandelt und nicht zuletzt auch mit den New Yorker Bankmännern, denen das europäische Geschäft nie gerufen kam, um dem Bezirk ihrer Interessen endlich einmal eine amerikanische Größenverhältnisse angeordnete Ausdehnung zu geben. Nachdem inzwischen auch die letzten Fesseln der Neutralität gefallen sind, erstreckt Herr Wilson in dem Glorienkranz eines Vorkämpfers für die ewigen Rechte der Menschheit, und seine Bundesbrüder von der alten Welt sind klug genug, um ihm durch Entsendung besonderer Abordnungen in dieser seiner Eigenschaft zu schmeicheln. So ist Herr Belmont, der bald auf diesem, bald auf jenem Posten verschiedenen britischen Regierungen angehört und im Unterhause stets eine hervorragende Rolle gespielt hat, in Washington eingetroffen und die Franzosen haben neben anderen Verurteilungen ihren „Sieger“ von der Marne, den ehemaligen Generalstabschef Joffre zum Präsidenten beordert, um ihm Dank und Glückwünsche der Republik für seinen Anstoß an die Entente auszusprechen. Auch die Italiener dürfen unter solchen Umständen natürlich nicht fehlen, denn auch sie haben ihren Anteil an der Entente beigetragen. Ihre Mission soll durch Herrn Visconti Venosta, den einstmaligen Minister für die auswärtigen Angelegenheiten, die vorläufig immer noch der österreichischen Herrschaft unterstehen. Also ein Mann, der nicht abkömmlich ist. Sein Schicksal könnte den Amerikanern manchen Gedanken geben.

Aber zum Nachdenken werden sie einstimmen noch nicht eilen. Es wird ihnen mehr Vergnügen machen, sich in der Gasse und in der Zungenfreundschaft der europäischen Großmächte zu sonnen, und wie wir die Welt des Landes kennen, wird es nicht lange dauern, bis die Vorstellung Macht über die Gemüter gewonnen hat, daß Herr Wilson, der Ertrone ihres Landes, zum eigentlichen Präsidenten und Oberherrn der Welt ernannt sei. Dem Deutschen Kaiser hat man immer wieder nachgeredet, er strebe die Rolle eines arbiters mundi, eines Weltfriedrichters an, und man hat mit diesen durchgehenden Dekretionen Mißtrauen und Unfrieden unter die Völker verbreitet. Bei Herrn Wilson liegen die Dinge natürlich ganz anders. Er hat schon als er noch „neutral“ war, den Mittelmächten mehr als einmal seine Befehle aufgetragen, weil er es nicht dulden wollte, daß Deutschland siegreich aus diesem Kriege hervorgehe. Und wenn er bei der alten Art des Kreuzerrieges verblieben wäre, unsere Unterseeboote also, wie bis zum 1. Februar 1917, auch jetzt noch nur über Wasser kämpfen ließen, er hätte einen anderen Vorwand gefunden, um uns in den Krieg zu ziehen; er hat es ja nachher offen herausgesagt, daß er in uns die alten Feinde der Freiheit sieht, die nicht obliegen dürfen. Wer also besitzt in Wirklichkeit die Annahme, sich als Schiedsrichter über

die Schicksale der Völker aufzuspielen? Der Professor im Weißen Hause will die Welt nach seinen rechtshaberischen Gedanken leiten, und die Amerikaner wären die letzten, die ihm diesen Dünkel austreiben wollten. Sie sind ja das Volk der Übermenschen, sie müssen alles größer, schöner, gewaltiger haben als andere, und deshalb finden sie es nur in der Ordnung, daß ihr Präsident mehr bedeutet und mehr zu sagen hat als irgendein anderes Staatsoberhaupt der Erde. Das ist eine wahrhaft kindliche Vorstellung, und furchtbar ist es sich zu vergegenwärtigen, daß durch sie die Frage nach Krieg und Frieden zwischen Völkern mit bestimmt werden konnte, die niemals in Vergangenheit und Gegenwart einen Streit miteinander gehabt haben. Aber so liegen nun einmal die Dinge, und wir müssen uns mit ihnen abfinden.

Daß die Umschmelzung des Präsidenten durch die Abordnungen der europäischen Regierungen weder ihm noch sein Volk zu größerer Beiseidenheit zurückführen wird, versteht sich von selbst. Nebenbei wird freilich bei dieser Gelegenheit versucht werden, ihn ganz und gar für die Zwecke und Ziele der Entente einzufangen, die Kriegführung der neuen und der alten Welt vollständig aufeinander abzustimmen und wenn möglich unter das Londoner Abkommen auch noch Wilsons Unterschrift legen zu lassen. In Washington scheint man sich gegen diese Sammlungen noch etwas zu sperren. Aber die Logik der Dinge wird auch in diesem Falle wohl nachhaken, wo das Gewissen noch Bedenken verspürt, und im Grunde mit der Weltzeit wird sie schließlich triumphieren. Denn was ein „Präsident der Welt“ als schmeichelnder Beiname für Zeit und Ewigkeit laßt, könnte nur ein Charakter von letzterer Prägung widerstehen. Herr Wilson wird nicht widerstehen!

Der Krieg.

Die Engländer haben nach dem blutigen Zusammenstoß ihrer großen Durchbruchsstöße die Kampftätigkeit im Gebiet von Arras zwar noch nicht eingestellt. Aber die immer noch schweren Kämpfe haben doch schon den allgemeinen Charakter einer großartigen strategischen Offensivebewegung eingeblüht.

Neue Kämpfe an der Straße Arras—Cambrai.
Großes Hauptquartier, 25. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Schlachtfeld von Arras wird seit gestern früh um das Dorf Gavrelle gekämpft; nördlich der Scarpe hat der Feind seine Angriffe sonst nicht wiederholt. — Südlich der Scarpe-Niederung entbrannte nachmittags beiderseits der Straße Arras—Cambrai der Kampf von neuem; auf breiter Front griffen englische Divisionen, in tiefen Staffeln herangeführt, über Monchy-Bancourt an. Im Feuer und hartem Nahkampf brach der englische Sturm überall unter den schwersten Verlusten zusammen! — Grabenbesetzungen und Infanterieklänge melden über den 23. 4., daß die Zahl der vor der Front liegenden toten und verwundeten Engländer eine ungewöhnlich hohe ist. Bei den Gegenstößen sind durch unsere Infanterie 660 Gefangene gemacht worden. Mehrere Panzerkraftwagen wurden zerstört.

möglich gewesen, diese Reise anzutreten, die seine Spur völlig verwischen wird.

Der Untersuchungsrichter ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Er tat mächtige Bäume aus seiner Cavanna und man merkte ihm an, daß er sich in großer Erregung befand.

„Was machen wir?“ sagte er nach einer Weile ratlos. „Ich werde versuchen die geeigneten Ermittlungen anstellen. Allerdings ist es fraglich, ob sich feststellen lassen wird, wer von den Ballgästen vertrieben war. Zudem wissen wir ja nicht einmal, ob der Täter draußen in der Villenkolonie, oder in Berlin wohnt. Jedenfalls werde ich mein Möglichstes tun.“

Er verabschiedete sich von dem Untersuchungsrichter und während nun Breitenfeld abermals nach dem Villenvorort fuhr, begab sich Dr. Bremer in sein Amtszimmer im Untersuchungsgefängnis. In des Tages Last und Mühe vergaß er diesen Fall mehr und mehr. In jeder Ruhepause aber kehrten seine Gedanken zu dem geheimnisvollen Morde zurück und er zermarterte sich das Otz mit allen möglichen Kombinationen über den vermeintlichen Täter. Er kam endlich zu dem Schluss, daß Breitenfeld recht hatte, wenn er sagte, man müsse dem Zufall der Hauptanteil an der Aufklärung dieses merkwürdigen Falles überlassen.

Er tröstete sich in dem Bewußtsein getreuer Pflichterfüllung alles getan zu haben, was seines Amtes war und darüber hinaus noch. Trotzdem quälte ihn die Vorstellung, daß zu den mannigfachen Bluttaten der letzten Zeit die unentdeckt blieben, sich eine neue gesellt habe. Wurde er doch schon in diesen beiden Tagen von allen Seiten mit Fragen bestürmt und es fehlte nicht an verdeckten Anspielungen, in denen der Polizei-Mangel an Lauffast und Findigkeit vorgeworfen wurde. Aber was hilft, sagte er sich, man muß es mit Geduld ertragen.

Frage der Seeme orange am 23. 4. nach wirksamer Vorbereitung unsere Sturmtruppe in die feindliche Stellung und brachten 21 Franzosen gefangen, 4 Maschinengewehre als Beute zurück. — Am 23. und 24. 4. kam es im Vorfeld unserer Kampflinie nordwestlich von St. Quentin zu mehreren Gefechten, bei denen der Gegner neben blutigen Verlusten auch Gefangene einbüßte.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. In einigen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front verstärkte sich der Feuerkampf wieder. Französische Vorkämpfe bei Durbeise Fe., am Brimont und westlich von Sulpes blieben erfolglos. Hinter den feindlichen Linien wurde reger Verkehr beobachtet und von uns wirksam beschossen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Die Lage ist unverändert.

Am 23. 4. verloren Engländer und Franzosen durch Luftangriff 20 Flugzeuge und 1 Fesselballon; der 24. 4. kostete sie 19 Flugzeuge, von denen 16 in Luftkämpfen, 3 durch Abwehrfeuer von der Erde zum Absturz gebracht wurden. Leutnant Berrert schloß seinen 20., 21., 22. Gegner ab. — Bei einem unserer Gegenstöße bei Gavrelle flog Hauptmann Borer, Führer einer Schussstaffel, der stürmenden Infanterie in 160 Meter Höhe voran und beschloß aus seinem Flugzeug die englischen Linien mit dem Maschinengewehr.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie beantwortete kräftig das Feuer russischer Batterien, die vornehmlich bei Jacobstadt, Postawp und an der Bahn Buczow—Tarnopol tätig waren.

Macedonische Front. Der seit Tagen gegen unsere Stellungen zwischen Bardar und Dojran-See starken Wirkung englischer Artillerie folgten gestern Angriffe, die von den bulgarischen Truppen sämtlich abgewiesen wurden.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Wien, 25. April. Nach dem amtlichen Seeresbericht ist die Lage überall unverändert.

Neue U-Boot-Erfolge.

Wieder 148 500 Tonnen Schiffsraum versenkt.

Amlich. W.T.B. Berlin, 25. April.

Seit dem am 19. April bekanntgegebenen U-Boot-Erfolgen sind nach den bis zum 24. eingegangenen Sammelmeldungen weiterhin insgesamt 148 500 Dr. Reg. To. feindlicher und neutraler Handelschiffe durch unsere U-Boote im englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee versenkt worden.

In den bereits früher veröffentlichten U-Boot-Erfolgen sind folgende Einzelheiten nachzutragen: Ein englischer Dampfer der „Baralong“-Klasse (4120 Tonnen), die englischen bewaffneten Dampfer „Wine Branch“ (3442 Tonnen), „Betridge“ (1712 Tonnen), „Imvool“ (2618 Tonnen), „Lorington“ (5597 Tonnen), „Torot“ (3088 Tonnen), ein 7,6 Zentimeter-Geschütz erbeutet, 5 Kapitäne und 3 Mann Geschützbedienung gefangen genommen, die englischen Dampfer „Rittmaler“ (1888 Tonnen) von zwei Versörern gestrichelt, auf Beileitung herausgeschossen, „Marder“, „Sibirien“ (3500 Tonnen), Ladung Holz, Tankdampfer „Mosaland“ (6535 To.) mit Treiböl, „Gairnill“ (4981 Tonnen), die englischen Segler „Marta“ und „Mocheliet Castle“, die englischen Dampferfahrzeuge „Precedent“,

Im Bann der Liebe.

Original-Motiv von Hermann Preis

90

In diesem Augenblick wurde heftig die Türflügel gezogen und ein Polizeibeamter trat in das Zimmer. Er hatte dem Untersuchungsrichter einige Worte zu. Dr. Bremer ließ einen Ruf des Erstaunens aus.

„Sie haben sich geirrt“, wandte er sich dann an den Detektiv, „die Verlen sind bereits in Paris bei einem der ersten Juweliere aufgetaucht.“

Ungläubig starrte Breitenfeld auf den Sprecher, der aber wandte sich an den Beamten und forderte ihn auf, eingehend Bericht zu erstatten.

Wir erhielten soeben telegraphisch die Nachricht, daß bei der Juwelierfirma Gebrüder Conrad, Boulevard C. in Paris von einem Boten das Verlöbungsgeheiß mit der Bitte, es zu falsifizieren. Der Boten erklärte, in einer Stunde wiederkommen zu wollen. Er hat sich aber im Laufe des Tages nicht mehr gesehen. Alle Nachforschungen nach ihm waren vergeblich, niemand weiß, wo er gefandt hat, niemand konnte feststellen, wo er geblieben ist.

Breitenfeld nickte.

„Ich habe mich also doch wohl nicht geirrt“, sagte er nach. Der Bursche hat auf überaus schlaue Weise sich aus dem Hause entledigt und wird vielleicht jetzt schon wieder auf der Fahrt nach Berlin sein. Demgegenüber war wir ohnmächtig. Befanden wir uns in New York, wo unser Volkstisch seit frühesten Jugend hat, und wo jeder der Bewohner die Nacht zugebracht hat und wo er am Tage weiß, so wäre es ihm nicht

Kuch Breitenfeld suchte, nachdem er den ganzen Tag bei allen möglichen Deuten herumgedacht hatte, ohne etwas von Wichtigkeit zu erfahren, sein Heim auf. Unterwegs beschäftigte ihn lebhaft die Erzählung eines alten Herrn, der in einem der vornehmen Restaurants geessen hatte und eine Geschichte zum besten gab, als man gerade über den Kusseben erregenden Mord in der Villa des Grafen Oldenslob sprach.

Ihm war aus seiner Waffensammlung ein wertvolles Dolchmesser gestohlen worden, zwei Tage lang hatte er es vermisst und am dritten morgens bei einer nochmaligen Revistion hatte es sich an seinem alten Blase vorgefunden unverändert, wie es wenige Tage zuvor da gelegen hatte.

Einen Augenblick lang hatte die Erzählung des Alten die ganze Aufmerksamkeit Breitenfelds in Anspruch genommen, als er aber hörte, daß dieser Mann Junggeheile sei und gar nicht in Schloßense, sondern in einem anderen Berliner Vorort wohne, war sein Interesse erlahmt. Trotzdem kehrte sein Gedankengang immer wieder zu diesem Messer zurück. Er wußte selbst nicht wie es kam, aber seine lebhaft Phantasie suchte immer wieder das geheimnisvolle Verschwinden und Wiederfinden dieses Dolchmessers in irgendeinem Zusammenhang mit dem Verbrechen zu bringen, das alle seine Sinne beschäftigte.

Nach reiflicher Überlegung kam er endlich zu dem Entschluß den Alten in seinem Heim aufzusuchen und über die näheren Umstände, unter denen das Messer verschwand und wiedergefunden wurde, zu befragen.

Am andern Vormittag stellte er sich pünktlich, wie er sich vorgenommen hatte, bei dem Major von Wiberstein, der eine reizende Villa bewohnte, ein. Er wurde in liebenswürdiger Weise empfangen und der Detektiv steuerte unmittelbar auf sein Ziel los.

Fortsetzung folgt.

„Dordrecht“, „E. W. 005“, die französische Segler „La Dunerquille“ und „Marie Coline“, der italienische Dampfer „Geniero“ (2032 Tonnen); der portugiesische Dampfer „Caminda“ (2763 Tonnen); die norwegischen Dampfer „Norval“ mit 10 000 Tonnen Beizen von Buenos Aires für französische Regierung, „Star“ mit Holz und Vaseline, „Gama“, „Dohn“, „Held“, „Paris“, „Billa“, und die norwegischen Segler „Sulfinen“ mit Bleibholz, „Olenora“, „Volcarp“ mit Kohlen, der spanische Dampfer „San Fulencio“ mit Kohlen; der griechische Dampfer „Trizon“, die dänischen Dampfer „Delga“, „H. H. Nord“ und die dänischen Segler „Union“ mit Kohlen, „S. W. Vinnemann“, „Aliracca“, die holländischen Schoner „Reptunus“, „Boorwaarts“ mit Kohlen, „Dino Sanderika“, der schwedische Dampfer „Atalanta“ und der schwedische Segler „Amanda“ mit Grubenholz, ferner 8 Dampfer und 3 Segler, deren Namen nicht festgestellt werden konnten, darunter 1 bewaffneter Dampfer und 3 Dampfer, die aus dem Geleitzug herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Nachtgefecht im Kanal.

Die englische Behauptung, daß beim Nachtgefecht im Kanal auf englischer Seite keine Verluste gewesen seien, wird deutscherseits amtlich zurückgewiesen. Die Versenkung des feindlichen Berliederschiffes ist einwandfrei festgestellt worden. Ein anderer Berlieders, der von einem Torpedo getroffen wurde, ist nach der Schwere der Explosion zu urteilen, sicher gesunken. Drei andere englische Berlieders erhielten sehr schwere Artillerietreffer.

Saag, 25. April.

Der „Manchester Guardian“ behauptet, der Schwed des Angriffs der deutschen Torpedoschiffe im Kanal sei offenbar der gewesen, das Schiff zu erreichen, auf dem Lord George nach England zurückkehrte. In Marinetreisen wird dies allgemein angenommen.

Die Beschießung von Calais.

„Petit Calaisien“ gibt über die Beschießung von Calais bekannt, daß zahlreiche Häuser in allen Stadtvierteln von den Deutschen beschossen, getroffen und schwer beschädigt wurden. Die Opfer unter der Zivilbevölkerung betragen sieben Tote, die Zahl der Verwundeten ist überaus groß. Hauptächlich wurden die Verletzungen durch Splitter und herabfallende Steine verursacht. Über die Zahl der militärischen Opfer darf nach wie vor nichts veröffentlicht werden. Der Rest der Meldung ist von Sensur gekrönt.

Amsterdam, 25. April. Der niederländische Dampfer „Minister Tol“ mit gemischter Ladung von Hull nach Harlingen, wurde Montag nacht 45 Meilen nordwestlich von Dordrecht torpediert. Die ganze Besatzung wurde mobilisierter in Dordrecht gelandet.

Christiana, 25. April. Folgende norwegischen Schiffe wurden verlor: das Segelschiff „Vesle“, der Dampfer „Gerda“ (970 Tonnen), ferner der Dreimaster „Vilje de Dieppe“ (1254 Tonnen), der Dampfer „Elida“ (1124 Tonnen), außerdem das Christianiaer Segelschiff „Skold“ (1542 Tonnen). Ein deutsches Unterseeboot beschoss den Dampfer „Valerie“ aus Stavanger und versenkte ihn.

Drohungen gegen deutsche Gefangene.

Die französische Regierung läßt durch die „Agence Havas“ folgende Mitteilung verbreiten:

Entgegen allen Regeln des Völkerrechts und der Menschlichkeit haben die Deutschen ihren Entschluß angekündigt, Hospitaltschiffe ohne Warnung zu torpedieren. Unter diesen Umständen hat die französische Regierung zur Kenntnis gebracht, daß sie deutsche Gefangene auf diesen Fahrzeugen einschiffen würde.

Die französische Regierung läßt in frechster Weise, um unsere Gefangenen in völkerrechtswidriger Weise Gefahren aussetzen zu können. Die deutsche Regierung legt wirklichen feindlichen Lazaretttschiffen nichts in den Weg und hat ihnen eine sichere Route außerhalb des Sperrgebietes angewiesen. In diesem selbst aber werden alle sogenannten feindlichen Lazaretttschiffe, die unter dem Deckmantel des roten Kreuzes erwiebsenmaßen Truppen und Kriegsmaterial transportieren, verlor.

Französische Nordbuben.

Bei dem abgeschlagenen ersten Sturm auf St. Quentin am 18. April hielten die Franzosen zwei Stunden lang deutsche Gräben beim Waisenhans und der Vlette ferme besetzt. Die Deutschen fanden bei der Rückeroberung die deutsche Besatzung einschließlich zurückgelassener Verwundeter erschossen vor. Auf dem Verhandelsplatz Waisenhans wurde ein Deutscher noch lebend mit Revolverschuß im Unterleib gefunden. Er berichtete, daß ein französischer Offizier kurz vor dem Eindringen der Deutschen aus zwei Meter Entfernung den Revolver auf die Verwundeten abgefeuert hat. Auch Gefangene, bei denen Schlachtmesser gefunden wurden, geben an, daß Befehl gegeben worden war, alle Gefangenen und Verwundeten niederzumachen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 25. April. In einem Telegramm an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern spricht der Kaiser den Helden von Arras und ihren bewährten Führern, die den neuen englischen Ansturm brachen, seinen und des Vaterlandes Dank aus.

Bern, 25. April. „Corriere della Sera“ meldet, durch lenkbare Luftschiffe werden in den kommenden Monaten im Golf von Genua ein verstärkter Küstenwacheendienst durchgeführt werden.

Konstantinopel, 25. April. Auf dem rechten Tigrisufer wurden die türkischen Truppen planmäßig in neue Stellungen nördlich von Samarra zurückgenommen, nachdem englische Angriffe blutig abgewiesen worden waren. Ein englischer Landungsversuch bei Utaba an der Sinaitfront scheiterte.

Dover, 25. April. Die deutschen Seesleute, die im Gefecht im Kanal gefallen waren, sind mit militärischen Ehren begraben worden. Ein Admiral der Schiffsfahrtspatrouille von Dover spendete einen Kranz mit der Aufschrift: „Ehre der tapferen Feinde!“

London, 25. April. Der zweite Sohn Bonar Law wurde bei den letzten Kämpfen von den Türken gefangen und nach Palästina gebracht.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. April. Kämpfe um das Dorf Gavrelle und bei Monchy-Bancourt beiderseits der Straße Arras-Cambrai. Der englische Sturm bricht unter schweren Verlusten zusammen. — Französische Vorstöße bei Courbise, am Brimont und westlich der Suippes bleiben erfolglos. — Die feindlichen Verluste in Luftkämpfen betragen am 23. 4. 20 Flugzeuge und 1 Fesselballon, am 24. 4. 19 Flugzeuge. — Englische Angriffe in Macedonien zwischen Bardar und Doiran-See werden von den Bulgaren abgeschlagen.

An die deutschen Arbeiter!

Bis Gott den Frieden uns beschied,
Bleib' dies der Wahlspruch des Gerechten:
Ehrlös sei jeder Waffenschmied,
Der feiert, wenn die Brüder fechten!

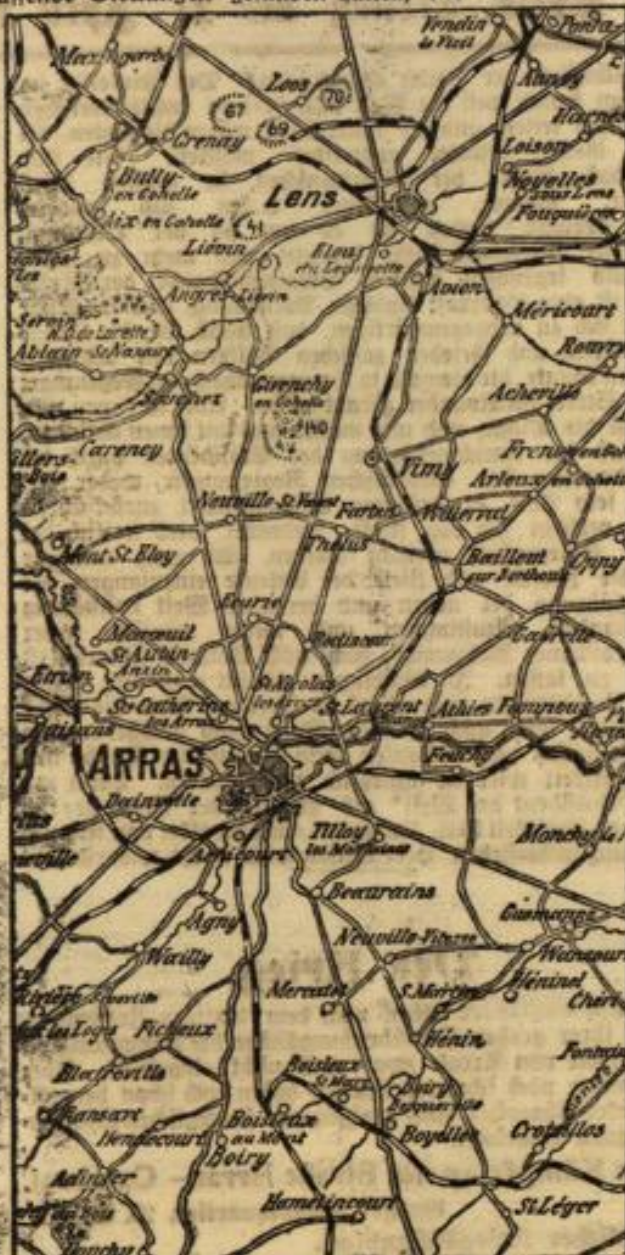
Die blutigste Niederlage der Engländer.

Zusammenbruch der neuen Durchbruchstöße bei Arras.

Mit der ruhigen Suversicht des Starken konnte unsere Heeresleitung am 24. April abends melden:

In der neuentbrannten Schlacht bei Arras am 23. April haben die Engländer die blutigste Niederlage und die schwersten Verluste des ganzen Krieges erlitten.

Die neuen Vorstöße sollten die taktisch-strategische Auswirkung der ersten großen englischen Offensivbewegung gegen den Nordflügel der deutschen Stellungen bilden. Damals waren den Engländern die Höhen von Vimy geblieben, nachdem sie ungeheure Opfer gebracht hatten. Sie glaubten nunmehr, da sie dort für ihre Artillerie passende Stellungen gefunden hatten, sich den Weg nach



Donai erkämpfen zu können. Auf einer 30 Kilometer langen Front versuchten sie die deutschen Linien beiderseits der Scarpe und beiderseits der Straße Arras-Cambrai zu durchbrechen. Ihre Sturmhaufen führten sich aber zu Reichenhügeln vor der elastisch zurückweichenden und wieder vorrückenden deutschen Linie. Der Kampf tobte in einer Front, die sich über Loion (nördlich Lens auf unserer Karte) über Appy und Gavrelle nach Roer (am Rande unserer Karte, gerade östlich von Arras), dann weiter jenseits des dort vorbeistreichenden Scarpebachs über Mouchy sich nach Guémappe, südlich der auf der Karte ersichtlichen Straße Arras-Cambrai, bis nach Croisilles zog. Hin und her wogte der Kampf, in dem Söhne aller deutschen Gauen gegen die englische Übermacht heldenhaft standhielten. Wo es dem Feind gelang, unter Wolken von Rauch und Staub und Einwirkung großer Langgeschwader in unsere Stellungen einzudringen, wurde er in kraftvollen Gegenangriffen wieder hinausgeworfen. Die Hauptwucht des englischen Ansturms richtete sich auf den Raum südlich der Scarpe, wo der Kampf besonders heftig wurde, nachdem alle Anfangsvorteile, die die Engländer nördlich der Scarpe beim ersten Ansturm errungen hatten, ihnen völlig wieder entzogen worden waren. Aber auch auf diesem beschränkten Frontteil kamen sie nicht weiter. Nur die Trümmerstätte des Dorfes Guémappe wurde ihnen überlassen. „Unerschütterliche“ Verluste, wie der deutsche Abendbericht vom 24. April sie nennt, sind alles, was die Engländer nach dieser neuen großen Anstrengung verbuchen können. Unsere Truppen blieben von ihren fest in Händen gehaltenen Stellungen auf ein ungeheures englisches Leichenfeld.

Politische Rundsch.

Deutsches Reich.

+ Die spanische Note ist jetzt veröffentlicht worden. Sie sagt über den unerschütterlichen Entschluß der deutschen Regierung, die ungewöhnliche und gewalttätige Kriegsmahnahme der Seesperre aufrechtzuerhalten und über die Torpedierung einzelner Schiffe, die „ohne Warnung“ erfolgt sei. Wenn die deutsche Regierung darauf bestünde, zu versichern, daß sie ihren Entschluß zur Verteidigung ihres Lebens aufrechterhält, so dürfte sie sich nicht wundern, wenn Spanien aus demselben Grunde sein Recht zur Verteidigung seines Lebens betonen müsse. Deutscherseits wird halbamtlich zu dieser Note, die übrigens noch von dem zurückgetretenen Kabinett Romanones abgeschickt wurde, bemerkt, daß Deutschland bereit sei, Maßnahmen zu ergreifen, um Spaniens Schwierigkeiten innerhalb der durch die militärischen Grenzen gezogenen Notwendigkeiten zu erleichtern.

+ Die in der Nordd. Allg. Ztg. erschienene Erklärung der Regierung über die Ziele und Absichten der deutschen Politik ist als Antwort auf die gleichzeitige von Vatik wie Rechts ergangenen Proklamationen über die Kriegsziele aufzufassen. Die Regierung sagt u. a.:

Seit der Freigabe der Kriegsgelerdungen hat unser Öffentlichkeit die weitestgehende Möglichkeit, ihre Ansichten zum Ausdruck zu bringen. Die Grenze, innerhalb derer sich halten will, muß durch ihr vaterländisches Gemissen bestimmt werden. Die Regierung hat das, was von ihr über die Kriegsziele gesagt werden kann, mitgeteilt und kann gegenwärtig keine weiteren Erklärungen geben. Sie wird, unbeirrt durch das Drängen von beiden Seiten, den Weg weiter gehen, den ihr Gewissen und Verantwortung von dem Lande vordrängen. Ihre Aufgabe ist es, so bald als möglich den Krieg zu einem glücklichen Ende zu bringen. Dem stehen vor allem die wahrhaftigen Kriegsziele entgegen unserer weltlichen Feinde entgegen.

Diese Erklärung stellt, wie aus den Presseäußerungen zu erhellen ist, die auf den äußersten Klagen unserer politischen Lebens stehenden weder bei dieser noch bei jener Seite zufrieden. So sagt der sozialdemokratische „Vorwärts“: „Die Beweisführung der offiziellen Erklärung läuft darauf hinaus: Weil die anderen Nationen reden, müssen oder dürfen wir es auch tun. Weil die anderen den wilden Mann spielen, dürfen wir nicht zeigen, daß wir bei Verstande sind. Das würde uns als Zeichen der Schwäche ausgelegt werden! Aber — die Frage ist erlaubt — ist denn die offizielle Erklärung etwa ein Zeichen der Stärke? Das „Zeichen der Schwäche“ ist die jene günstigen Wirkungen aber, die ein klares Bekenntnis der Regierung gehabt hätte, bleiben aus. Denn eine klare deutsche Erklärung, die dem Frieden den Weg bahnt, fehlt.“ Und die konservative Deutsche Tageszeitung meint: „Wenn die Regierung über ihre Kriegsziele keine weiteren Erklärungen geben kann“, so verzichtet sie eben auf die Führung des nationalen Willens, der gewiß nicht der Wille der Sozialdemokratie ist. Auch im übrigen aber weicht diese halbamtliche Darlegung den Fragen aus, deren Klärung das deutsche Interesse fordert. Die Dinge sind nachgerade so weit gekommen, daß nur rückhaltlose Wahrheit und Klarheit helfen kann.“

Großbritannien.

+ Eine Regierungsvorlage zur Lösung der irischen Frage soll in aller nächster Zeit eingebracht werden. Es wird angeblich den Unterleuten ausgeteilt, daß irische Grafschaften von Homerule ausgeschlossen werden, während Homerule in dem übrigen Irland sofort eingeführt wird. Den ausgeschlossenen Grafschaften wird freigestellt, sich dem Homerulegebiet anzuschließen. Eine Zweidrittelmehrheit ist für den Beschluß nötig, wenn eine der sechs Grafschaften in das Homerulegebiet aufgenommen werden will. „Daily News“ und „Daily Chronicle“ erklären sich Lösung für unzureichend. Die irischen Nationalisten verlangen die absolute Unabhängigkeit für die irische Nation und die Vertretung Irlands auf der Friedenskonferenz. Eine nationale Organisation zu gemeinsamer Aktion in Falle der Einführung der militärischen Dienstpflicht oder der Otkroperung des Homerule-Gesetzes müsse errichtet werden.

Griechenland.

+ Wie nach den vorliegenden Nachrichten nicht mehr zu bezweifeln ist, besteht bei den Verbandsregierungen die Absicht, den König Konstantin zu stürzen und Herrn Venizelos an die Spitze eines verbandsfrommen Griechenlands zu bringen. Englische Blätter schließen sich der Sache gegen den König, die in Paris in den letzten Wochen fieberhaft betrieben wurde, kräftig an. Er sei ein Tyrann, der seine venizelistischen Gegner unterdrücken werde, sobald er die alliierten Truppen nicht mehr zu fürchten brauche. Das Verbot gegen die Ausbreitung der politischen Propaganda von Venizelos müsse aufgehoben werden. Nach Salonikier Depeschen steht eine von den Verbandsregierungen im Lande und zur See unterstützte venizelistische zur Einschüchterung Alt-Griechenlands, vorerst, unmittelbar bevor.

Italien.

+ Aus verschiedenen Quellen kommende Berichte weisen von zunehmenden Bauernunruhen und Anarchie in Finnland zu erzählen. Die Soldaten, welche mit ohne Urlaub nach Hause zurückkehrten, erzählten dort von der Revolution und wiegen die Bauern gegen die Grundbesitzer auf. Viele Gutsbesitzer sind schon verjagt. Die Frage ist in Frage gestellt. Die vorläufige Regierung verbreitet einen Aufruf an die Bauern, worin sie sagt, daß der Rußlands einzige Rettung sei. Die Bauern erklären die Getreideknappheit aus den hohen Nachschüssen. Überall im Lande halten sie Versammlungen ab und fordern eine gerechte Verteilung des Ackerlandes. Die letzten eingetroffenen finnischen Blätter enthalten zahlreiche Klagen über das Auftreten des russischen Militärs in Finnland. Bewaffnete Marineoldaten drangen sogar in den Senat ein und verlangten die Erfüllung ihrer Forderungen. In Helsingfors herrscht infolgedessen eine sehr pessimistische Stimmung. Die Blätter erklären, daß die Lage das Vertrauen auf Erfüllung der von der russischen Regierung gegebenen Versprechungen stark erschüttert habe.

Italien.

+ Römische Blätter berichten, daß auf der letzten Verhandlung Italiens vorgeschlagen habe, nach der Eroberung von Palästina durch die Engländer solle das Land sofort durch Truppen aller Verbündeten besetzt werden. Dieser Vorschlag habe allgemeine Zustimmung gefunden; Belgien sei dazu bestimmt, Palästina zu verwahren. Man halte diese Lösung für wahrscheinlich, sofern sie vom Vatikan angenommen werde. Man verteilt wieder einmal das Fell des Bären, ohne ihn erst zu haben.

Amerika.

+ In der „Times“ vom 16. April finden sich interessante Angaben über das blühende Kriegsgeschäft der Vereinigten Staaten. Der Barwert der amerikanischen Wertpapiere, der vom 31. 7. 16 bis 31. 1. 17 auf 24 Milliarden in amerikanische Hände übergegangen ist, betrug nahezu 230 Millionen Dollar. Seit dem Beginn des Krieges haben die Vereinigten Staaten für 2 Milliarden Dollar amerikanische Wertpapiere zurückgekauft und über 2,4 Milliarden an das Ausland geliefert.

+ Die Reuter aus Washington meldet, wurde im Kongress eine Gesetzesvorlage eingebracht, die den Präsidenten ermächtigt, die internierten Schiffe der Länder, mit denen die Vereinigten Staaten Krieg führen, zu übernehmen. Nach den Bestimmungen der Gesetzesvorlage wird das Schiffsamt die deutschen und österreichischen Schiffe hartern, vermierten oder selbst in Fahrt bringen können. Die Eigentumsrechte werden nach dem Kriege festgestellt werden.

In- und Ausland.

Berlin, 25. April. Großherzog Tassilo von Mecklenburg ist an Unternehmung mit dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, nachmittags wurde er von der Kronprinzessin empfangen.

Berlin, 25. April. Die deutsch-türkischen Rechtsverträge sind an die Reichstags-Abgeordneten verteilt worden.

Berlin, 25. April. Zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover ist an Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn v. Windheim, der frühere Koburg-gothaische Minister v. Richter ernannt worden.

Berlin, 25. April. Eine kleine Anfrage des Abg. Koch an den Reichskanzler betrifft die Entziehung von Unterstützung an Kriegserkrankten, trotzdem diese eine Erwerbsarbeit leisten können, weil sie entweder kränzlich oder in ihrem Wohlstand unabweislich sind.

Berlin, 25. April. Den Abordnungen der Angestellten wurde im Reichsamt des Innern eröffnet, daß der 2-jährige Arbeitslohn auch während der Sommerzeit beibehalten werden würde.

London, 25. April. Das englische Oberhaus hat die Verleumdungsbill angenommen.

Zum Tode Oskar Blumenthals.

Der Lustspielautor Oskar Blumenthal, der am 24. April im 65. Lebensjahre nach Vollendung seines 65. Lebensjahres in Berlin gestorben ist, war weit über Deutschland hinaus bekannt. Er begann einst als Dichter wichtiger Epigramme, wurde dann ein gefürchteter Theaterkritiker, der nicht ohne Grund „der blutige Oskar“ genannt wurde, erdacht als Verfasser von Schwänzen und Lustspielen, die durch die ganze Welt gingen.



Nachdem er sich in die Welt der Komik und des Satires begab, gründete er ein eigenes Theaterhaus (das Lessingtheater in Berlin) und war bis zuletzt auch journalistisch eifrig tätig, indem er bald in dieser, bald in jener Zeitung mehr oder minder gute Einfälle über allerlei Zeit- und Streiffragen erscheinen ließ. Von seinen Theaterstücken erzielten bei uns große Erfolge: „Der Probenstift“, „Die große Nacht“, „Ein Tropfen Gift“, „Großstadtlust“, vor allem aber das unverwundliche „Weiße Röhl“ und seine Fortsetzung „Als ich wiederkam“. Blumenthals Humor war nicht berüchtigt und berüchtigt war auch die Schlagkraft seines Witzes; das offenbarte sich besonders in seinen Epigrammen mit ihren scharfen Spitzen und Stacheln. In Proben seiner Dichtungsart seien zwei dieser Epigramme hier wiedergegeben:

Der weise Schopenhauer spricht —
— Und gern beirät ich seine Spur —:
Ein jedes Menschenangebot
Ist ein Gebot der Natur.
Es folgt daraus das eine nur,
Wenn man dem Worte Glauben schenkt:
Das selbst die ewige Natur
Mehr Dummheit als Weisheit denkt.

Die Optimisten sagen:
Jede Nacht liegt zwischen zwei Tagen.
Die Pessimisten rechten:
Jeder Tag liegt zwischen zwei Nächten.

Es sei schließlich noch erwähnt, daß Blumenthal nicht nur als Entdecker und Förderer dramatischer und literarischer Talente Verdienste erworben hat: Hermann Hermann, Max Dreger und andere Theaterdichter, deren Namen heute einen guten Klang haben, sind einst durch ihn in die Literatur eingeführt worden.

Bunte Zeitung.

Der Haustrakt des französischen Parlaments. In den Räumen des Palais Bourbon — so schreibt man in „L'Echo“ aus Paris — darf geraucht werden, in dem aber wird mehr geraucht als in allen anderen zusammengekommen: es ist dies der sogenannte Raucherklub. Die hier verkehrenden Abgeordneten gehören allen Parteien an, und wenn sie sich treffen, hüten sie sich beinahe gänzlich von Politik zu reden, um sich mit größerem Vergnügen der Seligkeit des Rauchens hingeben zu können. Der gegenwärtige Staatssekretär des Innern, Daniel Vincent, war bis vor kurzem einer der eifrigsten Besucher des Raucherklubs. Als seine Klubfreunde erfuhr, daß er nun Mitglied des Kabinetts Ribot ernannt worden sei, luden sie ihn feierlich ein, noch ein letztes Mal zu ihnen zu kommen und mit ihnen die „Friedensfeier“ zu machen, da man nicht wissen könne, wie bald man einander im Laufe der parlamentarischen Debatten feindlich gegenüberstehen würde. Daniel Vincent nahm die freundliche Einladung an. Als er erschien, ging ihm der Abgeordnete Charvot entgegen und überreichte ihm in Erinnerung an die gemeinsam verlebten Raucherstunden eine schöne Zigarre, worauf der Staatssekretär in Rührung versank und als Antwort: „Meine lieben Freunde, ich kann von dieser Weise sagen, was einst ein trefflicher Mann von einem ihm verliehenen Ehrenabel sagte: sie ist der schönste Lohn meines Lebens.“ Diese Ansprache machte einen so günstigen Eindruck, daß die Stammtische des Raucherklubs beschlossen, eine neue parlamentarische Gruppe zu bilden. Noch ist es nicht heraus, ob der Raucherklub auch während der parlamentarischen Sitzungen geschlossen auftritt wird: es könnte dann geschehen, daß ein Minister aus dem Klub gestürzt wird, weil er Nichtraucher ist.

Frauen als Notare. In französischen Notariatsbüchern, besonders in Landgemeinden und in kleineren Städten, sind die im Felde stehenden oder bereits gewordenen Notariatsinhaber jetzt vielfach durch Frauen ersetzt worden, sozusagen heimlich, da das Gesetz eine solche Stellvertretung zwar nicht ausdrücklich verbietet aber auch nicht gutheißt. Die Frauen sollen sich den oft recht verwickelten Rechts- und Notariatsgeschäften durchaus gewachsen zeigen und bei allen Akten, die der notariellen Beglaubigung bedürfen — Verkäufen, Verpachtungen, Schenkungen, Testamenten, Kaufgeschäften, Eheverträgen usw. — ihren „Mann“ stellen. Die Gerichte und die Staatsanwaltschaften wissen natürlich von diesem eigentümlichen Erlauben „Notarersatz“, aber sie drücken beide Augen zu und lassen einmal fünf gerade sein. Auch die Bauern und die Kleinbürger sind zufrieden, und einige behaupten, daß die Frauen das Geschäft weit besser verstanden als die Männer.

Der Hummer als Verräter. Der Hamburger und Berliner Lebensmittelgeschäftes überraschte dieser Tage einen Mann, der vor der Auslage stand, dabei, wie er anscheinend etwas unter seinem Mantel versteckte. Zur Redi gestellt, bestritt der Mann, etwas weggenommen zu haben ein ausgelagerter Hummer habe wohl seine Flügel gereizt das sei aber auch alles, was geschehen sei. Man brachte den Verdächtigen trotzdem auf Polizeiamt, wo er einen eingehenden Verhör unterworfen wurde, aber weiter hartnäckig jede Unredlichkeit abstreift. Da fiel es einem Polizeibeamten auf, daß der Beschuldigte zuweilen mit einer Grimasse des Schmerzes zusammenzuckte. Daraufhin wurden seine Taschen durchsucht, undutage kam ein stattlicher Hummer, der mit seinen kräftigen Scheren den Dieb am Verste gewickelt hatte und ihn auf diese Weise den strafenden Gerechtigkeit überlieferte.

Die Sonne als Ersatz für Heizung. Da der Frühling in den meisten Teilen Europas noch immer nicht erscheinen will und sich vorläufig auf verzögerte und recht kurze Gastspiele beschränkt, ist die Kohlennot noch immer ein Gegenstand, über den sich auch im sogenannten Lenzenmond reden läßt. Dies gilt besonders für Frankreich, wo man der Kälte gegenüber besonders empfindlich ist. Zur Abwehr des Übels haben „Erfinder“ und sonstige Geistesbeiden bereits allerlei sinnreiche Vorschläge gemacht, ohne irgend etwas Wesentliches zur Abkämpfung des Winters beigetragen zu haben. In dieser Not ist ein Hauswirt in Niaga auf den klugen Einfall gekommen, nachstehende Anzeige zu veröffentlichen: „Bornehm ausgestattetes Zimmer zu vermieten, seltene Gelegenheit, Tag und Nacht erwärmt durch die zuverlässigen Strahlen der südlichen Sonne.“ Sonnenwärme ist entschieden billiger als Ofenheizung, aber daß die Sonne auch in der Nacht scheint, ist selbst für die Riviera etwas Neues.

Gemüsepflanzen. Der Botaniker Professor Dr. Graebner hielt jüngst in Berlin einen Vortrag über eine ganze Anzahl wild wachsender Pflanzen, die sich sehr gut zur Bereitung von Gemüsen und Salaten eignen, und die in andern Ländern, z. B. in England, Frankreich und Belgien, sich häufig auf den Speisefeldern finden. Zu ihnen gehört z. B. die Brennessel, die in jugendlichem Zustande kurz über dem Boden abgeschnitten, gehackt und gewiegt, wie Spinat schmeckt. Es gehören ferner hierher die Sprossen des Hopfens, der Sauerampfer, die Vogelmilch und der Giersch oder Biegenhals; letzteren sollte man jedoch erst, um etwa vorhandene schädliche Stoffe zu entfernen, mit Salzwasser aufquellen lassen, worauf das Wasser weggeschossen werden muß. Der Sommer liefert den Süßholzwurzeln, den wilden Mohr oder Kalmuswurzeln, die Walden, wilde Gerdichtarten und verschiedene Doldengewächse, die man allerdings, da ihre Blätter denen des Scharfschnitts ähneln, nur verwenden darf, wenn man sie genau kennt. Auch die Blätter der Rettihe und Radieschen lassen sich mit Vorteil für unsere Küche verwenden. Ein in England beliebtes Gericht sind die Blätter junger Primeln. Alle möglichen Dinkelarten werden in verschiedenen Gegenden gegessen. Manche Salatpflanzen, wie z. B. die Brunnenkreuze, lassen sich auch als Gemüse zubereiten. Einen sehr guten Salat ergibt das gemeine Gänseblümchen. Am Burselgemüse sind zu nennen: die Erdbeere (Schweineohr), die große gelbe Nachtkerze, die Bichorie u. a.

Das Mieterkreuz. Mit einem merkwürdigen Bunde nahte sich dieser Tage ein Berliner Bürger der Regierung seines Landes. In einem offenen Schreiben wies er darauf hin, daß er seit dem Ausbruch des Krieges regelmäßig seine Miete gezahlt habe, obwohl es ihm ein leichtes gewesen wäre, die verschiedenen Moratorien auszunutzen und dem Hauswirt die Miete schuldig zu bleiben, vielleicht gar bis zum Nimmermehrstag. Dabei seien seine Einnahmen im Laufe des Krieges um ein Drittel zurückgegangen. Und was habe er davon, daß er Miete zahle? Seine Freunde machten sich über ihn lustig, und er lasse sich das, Patriot, wie er sei, ruhig gefallen, ohne zu murren. Nun aber wäre es an der Zeit, daß er für sein edles Tun auch belohnt würde. Er bringe deshalb die Stiftung eines neuen Ordens — Band oder Kreuz — für pünktliche Mietezahler in Vorschlag und hoffe stark, daß dieser Vorschlag Anklang finden werde. Alle Kosten der Ordensverleihung könnten ja auf die Hausbesitzer abgewälzt werden. Man braucht nicht anzunehmen, daß der gute Mann nur einen schlechten Witz machen wollte; die Ordenssehnsucht der Franzosen ist tatsächlich so groß, daß ihr auch die Stiftung eines Mieterkreuzes ausreichte.

Nah und fern.

Oderwasser an der unteren Oder. Das ständige Steigen der Oder bedeutet für die ganze Gegend zwischen Greifenhagen und Stettin eine stetig zunehmende Gefahr. In fast allen Ortschaften sind die Straßen und Keller so überschwemmt, daß der Verkehr nur noch mit Rähnen aufrecht erhalten werden kann. Die Oderwiesen sind in einen einzigen See verwandelt. Die großen Oderfähnen können verschiedene Brücken oder aufwärts nicht mehr passieren.

Ein Denkmal für die gefallenen deutschen Soldaten vom Stagerat. Den in der Seeschlacht am Stagerat gefallenen deutschen Soldaten ist in Lönserg (Norwegen), wo ihre irdischen Überreste auf dem Friedhof befristet sind, jetzt von der Marine ein Denkmal errichtet worden. Es besteht aus einem zwei Meter hohen Granitstein, der oben als Absicht das Meer darstellt. Auf den Meereswellen schwimmt eine Angel. Auf einer in den Stein eingemeißelten Platte, die mit dem Eisernen Kreuz geschmückt ist, sind die Namen der Gefallenen eingraviert. Den britischen Marineangehörigen, deren Grabhügel sich neben dem der deutschen Soldaten befindet, ist noch kein Denkmal gesetzt worden.

Vom Massengrab im Donaudampfer „Brinn“. Bisher wurden aus dem unlängst infolge eines Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Victoria“ verunglückten Donaudampfer „Brinn“ insgesamt 140 Leichen hervor geholt; es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß auch diese Zahl der Toten nicht endgültig ist, da durch die starke Erosion weitere Leichen fortgeschwemmt sein können. Eine Untersuchung hat furchtbare Unachtsamkeit regional auf beiden Schiffen ergeben.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 27. April.
Sonnenaufgang 5⁴⁰ | Monduntergang 1¹⁴ N.
Sonnenuntergang 8¹⁴ | Mondaufgang 9¹⁴ N.
1821 Fernando de Magalhães, der erste Erdumsegler, gest. — 1850 Breußischer General Hans v. Bessler geb. — 1882 Amerikanischer Philosoph und Dichter Emerson gest. — 1898 Kaufmann wird deutsches Schutzgebiet. — 1909 Entthronung des Sultans Abdul Hamid. — 1913 Reichstagspräsident v. Eickel gest.

Die Ostfriesen für die Kubaner von Mohn und Dotter. In Abänderung der Verordnung über Ostfriesen und daraus gewonnener Produkte vom 26. Juni 1916 hat der Bundesrat beschlossen, das Recht des Erzeugers auf künstlichen Erwerb von Ostfriesen bei Mohn und Dotter aus der Ernte des Jahres 1917 von 35 Kilogramm auf 50 Kilogramm für je 100 Kilogramm abgelieferte Ostfriesen zu erhöhen. Die Aussicht, größere Mengen von den als Futtermittel so wertvollen Ostfriesen zu erhalten, wird für zahlreiche Landwirte einen großen Anreiz bieten, Mohn und Dotter, deren Anbau kurz bevorsteht, in erhöhtem Maße anzubauen, zumal dafür Sorge getragen worden ist, daß in diesem Jahre die Verarbeitungen, welche sich bei der Rücklieferung der Ostfriesen an die Ostfriesenlieferer im vergangenen Wirtschaftsjahre ergeben haben, durch entsprechende Vorkehrungen unter allen Umständen vermieden werden können.

Verunglückung. Der Badiering Johannes Linde (in der Lehre bei Herrn Emil Eschenbrenner) hat vor dem hiesigen Prüfungsausschuß seine Gesellenprüfung gut bestanden.

Gefangene und Säen. Die Landwirtschaftskammern weisen nachdrücklich darauf hin, daß die Gefangenen nur in den allerdringenden Fällen die Saatbestellung übernehmen sollen. Das gelte namentlich auch vom Kartoffelbau. Die Gefangenen erzielten nämlich aus ihrem Land Anweisung, die Kartoffeln durch Löten der Reime unfruchtbar zu machen; neuerdings fand man beim Durchsuchen der Beete in einem Ruchen 12 Instrumente zum Ausstechen der Kartoffeln.

Ver spätete Vegetation. In vielen Gärten an der Bergstraße stehen jetzt erst die Mandelbäume in Blüte. Im vorigen Jahre fiel die Blüte bereits in den Januar. Seit 50 Jahren ist es nicht mehr vorgekommen, daß die Mandelblüte an der Bergstraße in den April fiel. Im Jahre 1865, wo gleichfalls die Mandelblüte in den April fiel, gab es viel Obst und guten Wein.

In einem Geläch der Minister für Handel und Gewerbe an die Regierungspresidenten wird darauf hingewiesen, daß es nach Friedensschluß in erster Linie darauf ankommen wird, die heimkehrenden Krieger in die Reihen im wirtschaftlichen Leben wieder einzufügen zu lassen, die sie früher innegehabt. Infolgedessen müssen jagende Frauen die während des Krieges eingenommenen Arbeitsplätze räumen.

Batter-Ausgabe.

Heute Nachmittag von 3.30—4 Uhr für die Einwohner mit Anfangsbuchstaben D, welche das letzte Mal nichts erhielten, von 4—5 Uhr für E—N, von 5—6 Uhr N—R.

Samstag vormittag von 8.30—9 Uhr für S, von 9—10 Uhr für Sch—St, von 10—11 Uhr für T—V, von 11—12 Uhr V—Z.

Nachmittags von 2.30—3.30 Uhr für A—B, von 3.30—4 Uhr für C—D, von 4—5 Uhr E—G, von 5—6 Uhr für H.

Die Einwohner werden gebeten, pünktlich zu den festgesetzten Stunden zu erscheinen.

Das Geld ist abgezählt bereit zu halten. Zahlung in der Polizeistube.

Braubach, 27. April 1917.

Der Bürgermeister.

frei auf.

Das Fleisch eines notgeschlachten Schweines kommt heute Mittag von 1 Uhr an zum Preise von 1.40 Mk. das Pfund zur Ausgabe. Mit Buchstabe A beginnend wird verkauft solange der Vorrat reicht.

Braubach, 27. April 1917.

Der Bürgermeister.

fleischversorgung.

Von morgen nachmittag 1 Uhr an wird in den Metzgereien von Hammer, Steeg, Eschenbrenner und Börsch das Fleisch auf die Fleischzufuhrkarte: einhalb bzw. einviertel Pfund verkauft.

Außerdem können auf die Reichsfleischkarte 75 Gramm und für Kinder 40 Gramm Fleisch oder Wurst abgegeben werden. Hauschlachten sind bei letzterer Ausgabe ausgeschlossen. Es wird nochmals ganz besonders bemerkt, daß bereits von der Karte abgetrennte Abschnitte von den Metzger nicht angenommen werden dürfen, die Metzger haben dieselben selbst abzuscheiden.

Braubach, 27. April 1917.

Der Bürgermeister.

Speise- K r offel-Ausgabe

erfolgt von heute nachmittag 2 Uhr ab am Staatsbahnhof. Es wird mit dieser und den noch weiter eintreffenden Sendungen zunächst die Versorgung der Familien mit Buchstaben M—Z durchgeführt. Es erscheinen von 2—3 Uhr der Rest der Rest der Buchstaben R und S, die am 11. Januar für die Zeit vom 1. Juni bis 20. Juli keine Kartoffeln erhalten konnten, von 3—4 Uhr Buchstabe R, von 4—5 Uhr Buchstabe R—A.

Der Preis beläuft 5.60 Mk. Lebensmittelbuch ist vorzulegen.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß es zwecklos ist, wenn Familien mit Buchstaben M—Z, die bereits aus bis zum 20. Juli versorgt sind, oder Familien mit Buchstaben S—Z heute schon erscheinen.

Braubach, 27. April 1917.

Der Bürgermeister.

Weiteres

Gelinder, zu Niederschlägen neigend.

Bekanntmachungen der k. k. Behörden.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 4. Mai d. J., vormittags 9 Uhr kommen aus den Stadtwaldbezirken 4 Ruhloh, 7, 8, 9, 11 Neuerweg, 32, 33 Altmund, 37 Samseichberg, 38a Eschbach, 40 Eschbacherwäldchen, 42a, 43 Hülperthal zur Versteigerung:
1 Eichenstamm mit 2,04 Fhm.
15 Eichenstämme mit 4,60 Fhm. (in einem Los)
1 Buchenstamm mit 1,85 Fhm.
8 Alm. Eichenstamm und Knüttel
161 „ Buchenstamm und Knüttel
201 „ Buchen-Reisfknüttel
11,50 Stück Buchenweiden.
Zusammenkunft und Beginn bei Nr. 386 im Distrikt Neuerweg an der mittleren Saalkule.
Zuerst wird das Holz auf der Rheinseite versteigert und beginnt die Versteigerung im Eschbacherwäldchen gegen 11 Uhr vormittags bei Nr. 342.
Das meiste Holz fällt gut zur Abfuhr aufs Land.
Braubach, 26. April 1917. Der Magistrat.

Diejenigen, welche ihre Anmeldungen zur Feldbearbeitung durch den Wirtschaftsausschuss noch nicht gemacht haben, wollen dies sofort bei dem Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Adolf Wieghardt, nachholen, damit die Arbeiten folgerichtig eingeteilt werden können. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.
Braubach, 26. April 1917. Der Bürgermeister.

Kreide und Gips

eingetroffen **Chr. Wieghardt.**

Ochsena-Extrakt

Beste Ersatz für Liebig
empfiehlt

Jean Engel.

Neue Sendung

Garantol

eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Edelweiss

Zitronen

officiert

Jean Engel.

Zur Frühjahrsbestellung

empfiehlt

sämtliche Gartengeräte
Jul. Rüping.

Schorstein-Ansätze.

Wenn die Ofen und Herde rauchen, hilft am besten in Schornstein-Ansatz.
Sie haben in allen Größen bei
Georg Philipp Klos

Zigarren Zigaretten

in großer Auswahl, offeriert

Chr. Wieghardt.

Garantol

bestes Eierkonservierungsmittel

eingetroffen

Jean Engel.

Für die innigen, wohlgemeinten Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Blumenpenden bei dem Tode unseres lieben Sohns sprechen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten tiefgefühltesten Dank aus.

Apotheker Max Hesse und Frau.

Braubach, den 27. April 1917.

Herren-Kragen und Schlipsen

in großer Auswahl

Geschw. Schumacher.

Meister Gerbung

Körbe

eingetroffen

Rud. Neubaus.

Korsetts

alte Ware, gute Verarbeitung in verschiedenen Weiten und Farben empfohlen
Geschw. Schumacher.

Reichs Cognac, alten Nov., Steinhäger, Rummel, Bitteren
officiert **Chr. Wieghardt.**

Herzogenmittel „Vitrolin“

officiert

Chr. Wieghardt.

Reizende Konfekten
in
Photographie-rahmen
aus Holz, Metall, Porzellan, Emaille
in allen Größen
A. Lemb.

Fußbodenlackfarbe

in Dosen zu 5 Mark offeriert
Emil Eschenbrenner, Frieda Eschenbrenner.

Söckchen

für Kinder
in reicher Auswahl
R. Neubaus.

Eine brave Frau oder Mädchen
für halbe Tage oder Stunden gesucht.
Frau Chr. Wieghardt.

Sommer-Blusen und Hosen für Knaben
in allen Größen empfiehlt
R. Neubaus.

In unsere Buchdruckerei kann sofort ein braver Junge als

Lehrling

eintreten.

A. Lemb.

Geräumige

Wohnung

(4 Zimmer, evtl. noch mit 1 Mansarde) zu vermieten
Karl Heinz, Poststr. 48.

Spaten, Rechen, Hacken, Karst, Sechshölzer
empfiehlt
Julius Rüping.

Kroppapier

in allen Marken von Mark 30 bis 100
neu eingetroffen bei
A. Lemb.

Spitzen und Spitzenkragen
in Damen- und Kinder- in reicher Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Pfeifen & Mutzen

erst hat, nicht ohne einen Versuch bringt in reicher Auswahl
Rud. Neubaus

Adlerputz
bestes Reinigungsmittel für Herdplatten
— v. 12 bis 25 P. —
empfiehlt
Chr. Wieghardt

Taschenlampen und Batterien
von langjähriger Erfahrung
empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

„Sleischko“
Hefe zu haben bei
Emil Eschenbrenner, Frieda Eschenbrenner.

Gemüse-Kraft-Suppe
zu Herstellung einer guten Suppe
empfiehlt
Jean Engel.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden unvergesslichen Gattin, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der

Frau

Katharine Müller

sagen wir allen, besonders Herrn Delan Wagner für die tröstenden Worte am Grabe, den vielen Kranz- und Blumenpenden unseren

tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach, den 27. April 1917.

Danksagung.

Für die aufrichtigen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Gatten, Vaters, Sohnes, Schwagers, Bruders, Schwagers und Onkels

Wilhelm Ott

sprechen wir Herrn Delan Wagner für die tröstenden Worte am Grabe, den vielen Kranz- und Blumenpenden sowie allen, die ihm das letzte Geleit gaben unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach, den 26. April 1917.

Den Eingang der neuesten

Herren, Knaben, Mädchen, und Kinder Strohhüte

in feinsten Materialien und durch frühzeitigen Einkauf zu staunend billigen Preisen
zeigt an

Rud. Neubaus.

K A - Seife

wieder vorrätig

Emil Eschenbrenner, Frieda Eschenbrenner

Nähmaschinen

in großer Auswahl, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen
empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Gg. Phil. Clos.

Packpapier

empfiehlt
A. Lemb.

Zigarren Zigaretten

in großer Auswahl, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen
empfiehlt
Jean Engel.

Einkochbüchsen

— zum Versand ins Feld —
empfiehlt
Jul. Rüping.